22ster Jahrgang.

Die Neuen Wogen der Zeit.

Von diesem Blatt erscheinen vierteljährlich 38 Bogen, wöchentlich 3 Nr.; **Preis** pro Monat 6½ Sgr.; pro Quartal 17½ Sgr. Einz. Numm. 1 Sgr. **Botenlohn** pro Monat 1 Sgr.

Volksblatt

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

Ausgabe: an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, in Danzig, Frauengasse No. 37. **Inserate** kosten die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

№ 9. Sonnabend, den 22. Januar 1870.

Nur unabhängig.

Roman von E. Schröer.

(Fortsetzung.)

Sophiens Bräutigam entfernte sich in ziemlich nachdenklicher Stimmung, welche hervorgerufen war durch das Benehmen der alten Dame ihm, seiner Braut und dieser unbekannten jungen Erbin gegenüber. Fast schien es ihm, daß es ihr lieber sein würde, wenn er und diese Junogestalt, die sich Fräulein Bach nannte, ein Paar würden, als jene andere bereits eingefädelte Partie. — War denn auch der alten Mumie zu trauen? — Konnte es nicht eine Schlinge, ein boshafter Spaß sein? Jedenfalls hatte er Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß diese reiche alte Tante auf einem sehr kühlen Fuß mit Sophien und ihrer Mutter stand, wie sie sich andererseits dem fremden jungen Mädchen attachirt zu haben schien.

Als Margarethe zurückkehrte, sah sie die alte Dame an dem Seitenfenster sitzen, von wo aus man den Garten überschauen konnte. Sie winkte sie an ihre Seite und zeigte auf das Brautpaar und die sie begleitende Mutter hin, die sich unten im Freien ergingen. „Sehen Sie sie," rief sie, „die geputzten, aufgeblähten Pfauen, wie sie kichern und lachen, wie sie triumphiren! Sie nicken herauf. Ja, nickt nur. — Margarethe, es soll ihnen nicht ein rother Heller zu Theil werden."

„Sie sind nicht zufrieden mit Ihren jüngeren Verwandten?"

„Zufrieden? Ich hasse sie," rief die alte Dame energisch und stampfte mit ihrem gestickten Pantoffel auf den Boden.

„Da gehen Sie doch zu weit, Frau Baronin."

„Zu weit? Hat Minette mich nicht tyrannisirt? Hat sie nicht alle Ihre Vorgängerinnen durch Geschenke und Versprechungen erkauft? Auch den Arzt hat sie gewonnen und wir spielen mit einander, wie die Katze mit der Maus. Aber es steht mir noch eine ergebene Person zur Seite, das ist der Notar und Rechtsanwalt Scholz, ein Mann von seltener Rechtlichkeit, der, wenn diese gebrechliche, athmende Maschine stille steht, dafür sorgen wird, daß auch nach meinem Tode mein Wille in Bezug auf meine Hinterlassenschaft in Ausführung gebracht werde. Das wird lange Gesichter geben! Ha, ha! Schade, daß ich nich dabei sein kann!"

„Möge jener Tag noch ferne sein," sagte das junge Mädchen aus Herzensgrund, „denn eine gütigere Gebieterin finde ich Zeit meines Lebens nicht."

„Besorge nichts, Kind! Ich weiß Diejenigen zu entschädigen, welche mir Anhänglichkeit bewiesen. Ich nenne Dich Du, weil ich Dich lieb gewonnen habe, und ich werde Dich Griet nennen, der Kürze halber. Mögen die Anderen vor Neid und Mißgunst platzen."

„Weil Margarethe Griet geworden ist?"

„Nein, kleiner Naseweis, wegen etwas ganz Anderem. Komm und horche. Aber nein, wir sparen es besser für später auf. Sie sind vom Garten heraufgekommen. Wer weiß, ob nicht Eine von ihnen hinter der Tapetenthür lauscht. Aber warst Du mir denn auch böse, Kleine, daß ich es wie Dein spanischer Prinz machte und Dein Zopfband löste? Du sahst allerliebst aus mit dem Wust von Haaren um den Kopf. Wir haben recht herzlich gelacht, dieser junge Hochschild und ich. Welch ein leichtsinniges Auge er hat! ganz wie sein Großvater, und der war ein Ausbund!" — Die alte Dame schlug die Augen an die Decke. „Ach die Zeiten! — Aber jetzt lies mir vor. Ich, liebe den Klang Deiner Stimme: es ist mir, als hätte ich sie in meiner Jugend gehört. — Ach, Griet! warum kann man nicht immer jung sein!"

Acht Tage waren verflossen. Inzwischen hatte sich die junge Gesellschafterin immer mehr in der Gunst ihrer Gebieterin befestigt. Nacht für Nacht blieb sie treulich bei der Greisin, deren Pfühl der Schlaf floh, stets bereitwillig auf Alles eingehend, was diese anordnete, behauptete, befahl. In Folge dieser Lebensweise war auch die Tageseintheilung des jungen Mädchens eine ganz andere. Recht vornehm, um Mittag, erhob sie sich von ihrem Lager und eilte nach beendigter Toilette in's Freie. Die gemüthliche Zeit des Morgennegligés, das Zaudern am Piano, das Durchfliegen der Tagesblätter, auf die Margarethe aus dem einen oder anderen Grunde nicht wenig erpicht war, der Thau auf den Rosen — Alles war versiegt an den Strahlen der aufsteigenden Mittagssonne.

Dann befanden sich die Zeitungen in aller Welt Händen und an Musiciren war vollends nicht zu denken, weil sich um diese Zeit das Haus mit Besuchen füllte, denen das scheue junge Mädchen ihre Stimme nicht zum Besten geben wollte.

Unter dieser Lebensweise begannen die Rosen ein wenig auf dem Oval ihrer Wangen zu bleichen. Es wurde jedoch behauptet, daß ihre Lieblichkeit keine Einbuße dadurch erlitt, indem ihre Züge durchgeistigter, ihre Augen noch glänzender erschienen. Dieser Ansicht waren die alte Baronin und der junge Graf Hochschild. Erstere sagte es ihr Nachmittags im Boudoir, Letzterer Mittags im Garten, und es war zum Verwundern, daß so viel schmeichelhaftes Lob das junge Köpfchen nicht gänzlich berückte. Auf Margarethen machte es jedoch einen ganz anderen Eindruck. Die überraschend schnell ihr zu Theil gewordene Zuneigung der Baronin nahm sie für eine Grille einer alten Frau und die Artigkeiten von Sophiens Bräutigam wie eine Art von Contrebande, die sie stets eifrig über die Grenze zu schicken bestrebt war und die sich trotzdem mit jedem neuen Tage einzuschmuggeln suchte. Wie thöricht erschien ihr das Thun der Gutsherrin, welche den halben Tag mit der Besichtigung von Wiese und Wald, Küche und Keller verbrachte, während Derjenige, dem sie ihr theuerstes Gut anvertraute, mit ihrem Vertrauen zu spielen wagte! — Sophie selbst, die den einzigen Reiz, den Mutter Natur ihr mitgegeben, einen weißen Teint, ängstlich hütete, erschien um diese Zeit nie im Garten. Margarethe that, was ihr allein übrig blieb. Sie beklagte sich bei ihrer Gebieterin und bat um deren Schutz. Nachdem sich diese Wort für Wort hatte wiederholen lassen, was der Delinquent gesagt, lachte sie jedoch und erwiderte: sie sei eine kleine Prüde, welche den feinen Ton der Welt nicht kenne.

Nun hatte man unmittelbar nach der Verlobung den Plan gefaßt, dies Ereigniß durch ein Fest zu feiern, das durch eine kleine theatralische Vorstellung noch mehr Glanz und Belebtheit erhalten sollte. Alles ist vorbereitet. Die Tischler, mit Hämmern und Zangen bewaffnet, vollführen einen Höllenspektakel. Die Tapezierer rennen mit Kleistertopf und Pinsel umher, führen Coulissen auf, lassen Vorhänge herab. Man watet im Hauptsaale durch Haufen von Stoffe, Pappen und Goldpapier. Da kommt, als Alles im besten Zuge ist, ein Billet von der Gräfin Holstein, daß sie wegen Unpäßlichkeit verhindert sei, ihre Rolle zu übernehmen. Jetzt ist Holland in Noth. Wer wird sich in der kurzen Frist bereit finden, als Lückenbüßer einzutreten? „Ich hab's!“ ruft Sophie nach kurzem Nachdenken laut. „Die Gesellschafterin der alten Großtante kann die Rolle der Kammerfrau übernehmen.“

„Vortrefflich!“ pflichtet ihr Verlobter bei und springt vom Stuhl auf, um die Botschaft der Betreffenden sogleich zu überbringen. Aber Madame mère, deren kurze aufgeworfene Nase mehr wittern mochte als Mademoiselle, hielt ihn am Arm zurück.

„Was hast Du nur wieder, Mutter!“ rief die wohlerzogene Sophie verdrießlich. „Willst Du etwa selbst die Kammerfrauenrolle übernehmen oder soll eins der Dienstmädchen für Blanda eintreten.“

Es war eine unläugbare Thatsache, daß kein anderer Ersatz gefunden werden konnte als die arme Margarethe, und wir werden sie auch bald in diesen Bienenkorb eingreifen sehen. Surr! surr! welche Stiche setzte es bei diesen Proben ab! Sophiens Eifersuchtsregungen ließen nicht lange auf sich warten. — Der alten Baronin gewährte dies Treiben sehr viel Vergnügen. Leben! Leben! das war die Parole. Konnte man doch eine lange Ewigkeit hindurch der Ruhe pflegen, nachdem die irdische Existenz abgesponnen war. Die Brille rittlings auf der Nase, saß sie zwischen den vorgelegten Stoffen, die ein geschniegelter Commis ausbreitete, und wählte und verwarf, bis das Passende für ihren Schützling gefunden war. Putzmacherin und Schneiderin mit flinker Nadel und noch flinkerer Zunge entheiligten ihre unnahbaren Zimmer durch ihr Geschwätz und eine Wüstenei von Fetzen und Lappen, um etwas ganz acceptionelles für Margarethe herzustellen. Die Nachtwachen mußten aufhören, damit das junge Mädchen eine völlige Frische zur Aufführung behielte. Aber alle diese Aufmerksamkeiten, welche fast etwas zu bewältigend für den Gegenstand derselben waren, wurden durch die kühle und mißtrauische Bewegung der andern beiden Damen des Hauses völlig neutralisirt.

So rückte der ereignißvolle Tag der Aufführung heran. Frau Minette hatte, wie bei den Proben so auch bei der Haupt- und Staatsaction die Leitung übernommen. Sie versammelte die Darsteller im Kreise um sich und hielt ihnen eine kurze, wirksame Anrede, von der nur Margarethe über das ängstliche Pochen ihres Herzens kein Wort verstand. Sie hatte nur das vage Gefühl, von einer aristokratischen, jungen Dame vom Kopf bis zu den Füßen angestarrt zu sein, ohne zu ahnen, daß dieser Blick dem Neide entsprang und irgend eine Lücke, eine Handhabe für den Spott suchte. Der Vorhang wurde aufgezogen. Die Baronin Minette soufflirte. Die erste Scene ging ziemlich matt von statten. Gräfin Regina (Sophie) sollte ihre Abneigung gegen einen Heiraths-Antrag an den Tag legen, welcher ihr durch ihren Vater übermittelt wurde. Dies geschah in der Unkenntniß ihres eigenen Herzens, in dessen Grunde der Keim einer erwachenden Liebe für den jungen französischen Marquis (Graf Hochschild) bereits schlummerte. Da flüsterte es in Margarethens Ohr: „Muth, ma Belle, Sie sind superbe. Sie werden Alles hinreißen. Da — Ihr Stichwort!“

Um ihm zu entgehen, schnellte Margarethe beinahe auf die Bühne. Das Lampenfieber verdarb die erste Scene, in welcher sie auftrat, beinahe völlig. Sie fürchtete sich vor dem Klange ihrer eigenen Stimme. Sie war geblendet von den Lichtern, erschreckt von den vielen Gesichtern, die auf sie hinsahen, und als ihr Blick zwischen die Coulissen fiel, wo Graf Hochschild in der Attitüde eines bis zur Extase Bewundernden sie anhimmelte, wäre sie Frau Minetten beinahe desertirt. Im zweiten Act gelang es ihr besser. Sie stählte ihr Herz gegen diese verschiedenen Eindrücke, und indem sie sich völlig in den Geist ihrer Rolle hineinversetzte, spielte sie die naive, heitere, kokette Soubrette mit vielem Geschick. Sophiens dramatische Begabung ließ Einiges zu wünschen übrig, aber sie ersetzte den Mangel durch sehr ausdrucksvolle Blicke der Eifersucht, welche sie dem Kammerkätzchen zuwarf, das die Impertinenz hatte, mit ihr in die Schranken zu treten und den flatterhaften, eiteln Marquis erobern zu wollen, welcher im Preise stieg, sobald er von anderer Seite begehrt wurde. Aber das traurige Schauspiel einer Mesalliance sollte sich auch nicht einmal auf die Bühne vor der hochadeligen Zuschauerwelt vollziehen, und der schöne, galante Franzose blieb, im Stücke ziemlich unmotivirt, schließlich dem blauen Blute treu. (Forts. f.)

* Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung des Schwurgerichts vom 20. Januar.

1. Der sechszehnjährige Laufbursche Gustav Adolf Mattern aus Danzig ist der vierfachen Urkundenfälschung angeklagt und geständig. Angeklagter hat im Juni v. J.

sein 16. Lebensjahr zurückgelegt und hiermit die sogenannte Strafmündigkeit erlangt. Die Vorfälle, deren er angeklagt ist, spielen in der Zeit vom August bis October so daß der Angeklagte also, wie jeder erwachsene Sünder, die volle gesetzliche Verantwortung dafür zu tragen hat. Zum Objekt seiner betrüglichen Operationen hat Mattern das hiesige Postamt gemacht und wußte er dasselbe auf recht raffinirte Weise zu täuschen. — Am 26. August 1869 wurde bei der Packet-Annahme-Expedition des hiesigen Post-Amts ein 2 Pfd. 20 Loth schweres Packet mit einer Begleit-Adresse an den Kaufmann Böhm zu Culm aufgeliefert, als dessen Absender auf der Adresse der Name des Kaufmanns J. Valentin hierselbst figurirte. Das Couvert enthielt den Vermerk: „Hierauf Postvorschuß 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.," und wurde derselbe an den Ueberbringer des Packets sofort ausgezahlt. Am 1. October wiederholte sich dann derselbe Vorfall, und zwar wurden diemal zwei mit Begleit-Adressen versehene Packete, eins an die Frau Rentier Britschke zu Lauenburg, das andere an eine Frau v. Blankenhagen zu Zoppot adressirt, aufgegeben und laut Vermerk auf den mit der Unterschrift „A. Wötzel, Kaufmann, Langgasse 17" versehenen Adressen Postvorschüsse von resp. 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. erhoben. Alle drei Packete sind als unbestellbar zurückgekommen und ergab sich, daß dieselben nur mit Sägespähnen gefüllt waren, daß auch die Namen der Absender gefälscht waren. Am 27. October v. J. erschien nun in dem Post-Expeditionslokale wieder ein junger Mann mit einem an Herrn v. Otto zu Culm adressirten Packete, worauf ein Postvorschuß von 4 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. erhoben werden sollte. Auf der Begleit-Adresse dieses Packets stand als Absender der Name des Kaufmanns L. Gerlach. Dem expedirenden Postbeamten erschien jetzt die Sache so auffällig, daß er den Ueberbringer des Packets anhielt und einen Polizeibeamten requirirte. Der Ueberbringer des letzteren Packets entpuppte sich als der Kellner Frank, welcher jedoch nur aus Gefälligkeit für Mattern die Ueberbringung des Packets übernommen hatte und an dem Verbrechen ganz unschuldig war. Das letztere Packet war, wie sich bei der Oeffnung erwies, mit Steinkohlen gefüllt. Mattern, noch am selben Tage verhaftet, hat sofort zugestanden, daß er die vier Begleit-Adressen gefälscht, die drei ersten Packete selbst der Post aufgegeben und die Postvorschüsse empfangen und in seinem Nutzen verwendet habe. Dieses Geständniß wird auch heute rückhaltslos wiederholt und scheint er wenigstens einige Reue zu empfinden. Mit Rücksicht auf die große Jugend des Angeklagten, seine bisherige Unbescholtenheit und in der Hoffnung, daß er den Weg des Verbrechens nicht weiter wandeln werde, wurden die von dem Vertheidiger Herrn Justizrath Weiss beantragten mildernden Umstände von Staatsanwaltschaft und Gerichtshof zugegeben und war demnach die Mitwirkung der Herren Geschwornen nicht erforderlich. Der Gerichtshof verurtheilte den Mattern zu 3 Monaten Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße, event. noch 1 Monat Gefängniß.

2. Aus diesem Schwurgericht bereits die dritte Anklagesache wegen schwerer Körperverletzung ist es, über welche wir nachstehend zu berichten haben. Als Angeklagter erscheint diesmal der Arbeiter Jacob Liedtke aus Langfuhr vor den Geschwornen. Liedtke ist 25 Jahre alt, unverheirathet und bisher noch nie bestraft. Er stand im Sommer v. J. bei dem Brauereibesitzer Barg zu Langefuhr in Arbeit. In derselben Brauerei stand zu jener Zeit auch Franz Poligowski in Arbeit. Letzterer war der Bräutigam der damals bei Barg dienenden unverehelichten Groth. Am Abend des 26. Juli saß dies Liebespärchen nun auf der vor der Barg'schen Küche befindlichen Treppe. Liedtke (der während des Tages im Keller Bockbier abgefüllt und dabei seine eigene Kehle nicht hatte zu kurz kommen lassen) kam jetzt, mit der Küchenlampe der Groth in der Hand, auf dieselbe zu und sagte, er wolle das Paar beleuchten. Die Groth verlangte von L., er solle ihr die Lampe geben, weil sie befürchtete, er werde die Lampe zerschlagen. Angekl. drohte der G., er werde ihr gegen die Brust stoßen. Natürlich durfte Poligowski dieses seine Ritterpflicht herausfordernde Benehmen nicht leiden und sah er sich veranlaßt, den L. darauf aufmerksam zu machen, daß die Groth in ihm einen Beschützer habe, der sie mit Erfolg zu schirmen und zu vertheidigen wisse. L., dem das genossene Bockbier ungewöhnliche Courage verliehen, schleuderte nun dem Poligowski verschiedene Herausforderungen und Schimpfworte entgegen, bis endlich auch diesem das Blut zu Kopfe stieg; er trat auf den Hof, packte Liedtke und drückte ihn zur Erde, wogegen dieser sich wehrte. Dieses erste Treffen wurde zwar durch die anderen Arbeiter der Brauerei inhibirt, doch schimpfte L. nun noch mehr, bis endlich der auf's Höchste gereizte Poligowski einen Knüttel und dann ein Stück Holz ergriff und damit dem L. zu Leibe ging. Schnell ließ er jedoch den erhobenen Arm wieder sinken und taumelte zurück mit dem Ausrufe: „ich bin gestochen!" In der That hatte er zwei kleine unerhebliche Verletzungen und eine große klaffende Stichwunde im linken Oberschenkel, aus welcher sich ein enormer Blutstrom ergoß. Poligowski sank sofort auf einem Holzstoße zusammen und gelang es trotz aller Bemühungen der Groth nicht, den Blutlauf zu stillen. Es ward daher schleunigst der in Langfuhr befindliche Arzt herbeigerufen, welcher die Wunde mit Charpie ausfüllte und mit einem Heftpflaster verschloß. Trotzdem trat bei der geringsten Regung des P. aufs Neue Blutung ein und mußte der Kranke daher am nächsten Morgen nach dem Lazareth geschafft werden. Hier war sein Zustand bis zum 30. Juli ein hoffnungsvoller, dann aber schlug Brand zu der Wunde und setzte am 1. August dem Leben des Poligowski ein Ziel. Bei der Section ergab sich an dem linken Oberschenkel des P. eine Wunde von 1¼" Länge, ½" Breite und über 2" Tiefe, welche mehrere Muskelbänder durchschnitten hatte. Die secirenden Gerichtsärzte Sänitätsrath Dr. Glaser und Dr. Dross sowohl als auch der Lazareth-Oberarzt Herr Dr. Haeser sind nun der bestimmten Ansicht, daß durch diese Wunde und den durch dieselbe hervorgerufenen Brand allein der Tod herbeigeführt worden ist. — Liedtke giebt nun selbst zu, daß er bei der erwähnten Streitigkeit sein aufgeklapptes spitzes Taschenmesser in der Hand gehabt habe und die Verletzung von ihm herrühren könne; er will indessen das Messer nur zur Abwehr gegen Poligowski vorgestreckt haben, als dieser mit dem Holzstücke auf ihn eindrang. Eine vorsätzliche Verwundung bestreitet er. Erwiesen wird in dieser Beziehung nur, daß er am Morgen nach der Verwundung seinem Kameraden Wendt das von dem Stiche etwas gebogene Messer gezeigt und unter sichtlicher Reue über den Vorfall gesagt hat, es thue ihm leid, daß er so grob gewesen. Daß Liedtke den Poligowski gestochen, hat keiner der Zeugen genau gesehen. Ueber den Character des Angeklagten geben dieselben an, daß er sonst ein ruhiger verträglicher Mensch sei, diese Gemüthsart dagegen in trunkenem Zustande leicht verleugne. Liedtke, der auch heute offenbare Reue zeigt, giebt ein gleiches Urtheil über sich ab. — Die Staats-Anwaltschaft hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht; die

Geschwornen hielten dagegen durch die Beweis-Aufnahme nicht mit Bestimmtheit dargethan, daß L. den Poligowski vorsätzlich gestochen habe; sie erklärten daher nach dem Antrage des Vertheidigers Herrn Justizrath Weiss den Angeklagten für nichtschuldig, was auch in diesem Falle Freisprechung und Entlassung aus der Haft zur Folge hatte.

Sitzung des Schwurgerichts vom 21. Januar.

[**Betrüglicher Bankerott.**] Dieses nicht grade seltenen, aber doch ziemlich selten zur strafgerichtlichen Sühne gelangenden Verbrechens sind vor dem Schwurgericht angeklagt: 1) der Tapetenhändler Albert Emil Zollkowski aus Danzig, katholischer Confession, 30 Jahre alt und bisher noch unbestraft; 2) der frühere Landwirth jetzige Rentier Joh. Aug. Paninski aus Danzig, 46 Jahre alt, ebenfalls katholisch und vor 10 Jahren einmal wegen Betruges mit 3 Monaten Gefängniß und 100 Thlr. Geldbuße bestraft. Paninski steht mit Zollkowski insofern in einem verwandtschaftlichen Verhältniß, als Letzterer eine Stieftochter des Paninski geheirathet hat. Beide Angeklagte wurden bekanntlich bald nach Einleitung des Concurses vom hiesigen Gericht steckbrieflich verfolgt und haben sich, nachdem sie sich längere Zeit versteckt gehalten, endlich nach einander freiwillig zur Haft gestellt.

Ueber den Sachverhalt entnehmen wir der Verhandlung Folgendes: Zollkowski etablirte hier am 1. April 1866 eine Tapetenhandlung, deren Geschäftslokal sich in der Wollwebergasse befand. Am 5. Februar 1868 verheirathete Zollkowski sich dann mit der Stieftochter des Paninski, Valentine v. Malleck. Am 29. Mai 1869 meldete Zollkowski beim hiesigen Stadt- und Kreisgericht den Concurs an unter Beifügung einer Bilanz, welche mit einer Activa von 3700 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. und einer Passivmasse von 7840 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., also mit einer Unterbilanz von 4140 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. abschloß. Der Concurs wurde auch durch Beschluß des Gerichts vom 2. Juni 1869 eingeleitet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 26. Mai 1869 zurückdatirt, weil Z. von jenem Tage ab bereits thatsächlich zahlungsunfähig gewesen war. Die Bücher-Revision ergab nun, daß das Geschäft von Anfang an ziemlich schlecht gegangen, denn bereits am 1. Januar 1867 bestand eine Unterbilanz von 911 Thlrn., die sich am 1. Januar 1869 schon auf 2211 Thlr. 24 Sgr. erhöht hatte. Die Hauptsteigerung, und zwar über alle Maßen auffallend, ergab sich jedoch von hier ab bis zum 29. Mai 1869, denn allein in diesen fünf Monaten entstand eine Unterbilanz von 1928 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. Diese schon verdächtige Thatsache soll namentlich dadurch mit entstanden sein, daß eine Menge Waaren heimlich fortgeschafft sind, um sie den Gläubigern zu entziehen. Am 16. Juni v. J. wurden nämlich durch den Schulzen Drewke zu Praust 6 Kisten mit Tapeten mit Beschlag belegt, welche bei dem Schmied Wendt zu Praust in einem besonders dazu gemietheten Raume heimlich eingestellt worden waren. Diese Tapeten sollen Zollkowski und Paninski in der Nacht vom 25. zum 26. Mai heimlich verpackt und per Bahn nach Baumgart bei Christburg gesandt haben. Aus verschiedenen Gründen ließ man sie jedoch von dort zurückkommen und vorläufig in der Güter-Expedition zu Praust unterbringen. Dann soll Paninski sich nach Praust begeben, hier bei den Wendtschen Eheleuten ein dunkles Zimmer gemiethet haben und sind hierauf die 6 Kisten mit den Tapeten durch den Fuhrmann Zabukowski vom Bahnhofe nach diesem Raume geschafft worden. Nachdem sie hier durch Drewke confiscirt worden, ist am 29. Juni Paninski bei Drewke erschienen und hat dort allerhand Entschuldigungen vorgebracht, ihm namentlich auch gesagt, daß er die Tapeten für die Frau des Zollkowski habe retten wollen. Diese 6 Kisten hat der frühere Tapeten-Händler Heydemann auf Veranlassung des Massenverwalters für 295 Thaler angekauft; der ursprüngliche Werth dieser Tapeten ist nach dem sachverständigen Gutachten des Herrn Heydemann jedoch ein mindestens viermal höherer gewesen, denn es waren sämmtlich Tapeten und Borten von nur bester Qualität, die kostbarsten, welche das Zollkowskische Lager überhaupt enthalten hatte. Die Verminderung des Werthes war jedoch durch die schlechte Verpackung in den 6 Kisten entstanden, indem die Tapeten dadurch stark ramponirt und zerknittert worden waren, was wohl auf eine große Eile bei der nächtlichen Verpackung schließen läßt. — Zollkowski behauptet, von der Fortschaffung dieser Tapeten garnichts gewußt, auch nicht dabei mitgewirkt zu haben. Nach seiner Behauptung ist dieselbe ausschließlich ein Werk des Paninski und der Frau Zollkowski. Angeklagte wollen behaupten, die Frau Zollkowski habe als Mitgift an Wäsche und anderen Gegenständen etwa 1000 Thaler in die Ehe gebracht, ferner sei dem Z. von der Mutter seiner Frau eine Hypothekenforderung von 2300 Thlr. cedirt worden, und um hiefür einen Ersatz zu haben, hätten Paninski und die Frau Zollkowski die Tapeten verpackt und fortgeschickt, nachdem Letztere vorher von ihrem hiesigen Rechtsbeistande auf Befragen erfahren haben will, daß diese Handlung nicht strafbar sei. Der Staatsanwalt tritt diesen Angaben entgegen und führt zum Beweise für die Unwahrscheinlichkeit derselben an, daß die Aussteuer nach Angabe der eigenen Mutter nur 700 Thlr. betragen habe. Was dagegen die Hypotheken-Forderung von 2300 Thlr. anbetrifft, so sei dem Angeklagten Zollkowski dieselbe keinesweges übergeben worden. Frau Paninski habe ihrem Schwiegersohn von Anfang an nicht getraut und daher die Hypothek an den Vater desselben. den Rentier Gottfried Zollkowski cedirt, und dieser habe seinem Sohne gegen Wechsel 500 Thlr. gegeben, welche auch von dem Vater des Angeklagten Zollkowski als Antheil an der Concursmasse liquidirt worden sind. Ebenso sind die von Gottfried Zollkowski seinem Sohne allmählig, und zwar größtentheils vor der Hochzeit, vorgeschossenen 4100 Thlr. in die Concursmasse liquidirt worden, dagegen wurde eine Forderung der Frau erst angemeldet, als die Tapeten bereits mit Beschlag belegt waren. Auch habe die Hypothek gar keinen so bedeutenden Werth, was schon daraus hervorgehe, daß das Grundstück Neufahrwasser Nr. 6, auf welches sie eingetragen war, 1863 für 7300 Thlr. subhastirt und als der Käufer die Kaufsumme nicht bezahlen konnte, am 15. September d. J. für 3700 Thlr. resubhastirt ward, wobei jene Hppothekenforderung gänzlich ausgefallen ist. Gegen die behauptete Inactivität des Zollkowski spricht ferner eine Bemerkung desselben gegenüber dem Herrn Heydemann, welchem es bei Abschätzung des Z.'schen Lagers auffiel, daß dasselbe gar keine der theuerern Sorten enthielt und daß namentlich alle werthvollen Borten fehlten. Zollkowski meinte auf die desfallsige Vorhaltung, das Geschäft sei in der letzten Zeit ziemlich scharf gegangen und alles davon ausverkauft worden. Als beste Sorten fand Heydemann 14 Rollen zum Preise von je 22½ Sgr. in dem Lager vor, während erwiesen ist, daß Z. noch kurz vor dem Concurse sehr viel theure Sorten empfangen hat. Gegen den Angeklagten Zollkowski spricht endlich auch sein Leugnen, bei dem Unterbringen der Tapeten in Praust thätig gewesen zu sein. obwohl erwiesen ist, daß Zollkowski mit Paninski und seinem Schwager Felix v. Malleck gemein-

schaftlich per Omnibus nach Ohra gefahren ist. Von dort sind diese drei Personen zusammen nach Praust gegangen und am letzteren Orte soll Zollkowski beim Auf- und Abladen der 6 Kisten behilflich gewesen, auch dem Fuhrmann persönlich das Fuhrgeld ausgezahlt haben. Paninski soll bei dieser Gelegenheit zu den Schmied Wendt'schen Eheleuten gesagt haben: ein Geschäftsfreund habe die Waaren gesandt und sollten dieselben dort so lange untergebracht werden, bis der Geschäftsfreund erscheinen werde. — Einige Tage nachdem die Beschlagnahme Seitens des Schulzen Drewke hier ausgeführt war, kam der Schmied Wendt nach Danzig und suchte den Zollkowski in der Paninski'schen Wohnung auf. Als er dabei gegen Felix v. Malleck äußerte, daß er den Z. zu sprechen wünsche, wies ihn dieser ab mit dem Bemerken, daß Z. nicht zu Hause sei. Kaum sagte aber W., daß er wegen der Tapeten komme, so führte Malleck ihn zu Zollkowski in die Stube. Nach allen diesen Umständen hält die Anklage den Zollkowski des betrüglichen Bankerotts und Paninski der Theilnahme daran für genügend belastet.

Zur gestrigen Verhandlung der Sache — bei welcher als Ankläger Herr Staatsanwalt Bodien, als Vertheidiger auf Wunsch der Angeklagten die Herren Justizrath Poschmann und Rechtsanwalt Goldstandt fungirten — waren 23 Zeugen vorgeladen und währte die Verhandlung bis zum späten Abend. Beide Angeklagte bestreiten ihre Schuld. Zollkowski erklärt: in Folge des Krieges von 1866 und dadurch, daß seine beiden Concurrenten, die Herren Riese und Heydemann ein Tapetenlager von 12,000 Thlr. zum Ausverkauf gestellt hätten, habe sein Geschäft nicht aufkommen können, dann sei ihm, in Folge der schlechten Beschaffenheit seines Geschäftslokals, ein erheblicher Theil theurer Tapeten verstockt und so wäre gleich von Anfang an die bedeutende Unter-Billanz entstanden. Die Theilnahme an der Wegschaffung bestreitet Angeklagter auf's Entschiedenste, ebenso seine Mitwirkung beim Auf- und Abladen in Praust. Mit seinem Schwiegervater will er fortwährend auf feindlichem Fuße gelebt haben. Zugeben muß er dagegen, daß er seine Frau nirgend in seinen Büchern als Debitor des Geschäfts erwähnt habe, was doch, falls sich die Sache so verhält, wie er glaubt, höchst auffällig erscheint. — Paninski bestreitet ebenfalls die Theilnahme des Zollkowski und characterisirt denselben in wenig schmeichelhafter Weise. Seine Frau habe Zollkowski gleich mißtraut und nur ungern in die Verbindung mit ihrer Tochter gewilligt. Sie habe ihm auch gleich gesagt, daß sie kein baares Geld als Mitgift geben könne, ihm dagegen die Hypothek cediren wolle. Bald nach der Hochzeit sei die Tochter nach Hause gekommen, habe sehr geweint und über schlechte Behandlung des Zollkowski geklagt. Sie habe gesagt, daß sie es bei ihm nicht mehr aushalten könne und setze er ihr deshalb so zu, weil er von der Schwiegermutter das Geld nicht bekommen habe. Um Frieden zu stiften, sei denn am 13. Mai 1868 das Dokument an Zollkowski sen. cedirt worden, welcher nun seinem Sohne 1200 Thlr. für das Geschäft gegeben habe. Trotzdem sei aber „die alte Leyer" bald wieder losgegangen, die Tochter habe immer auf's Neue über schlechte Behandlung geklagt, sei einmal auch mehre Wochen von ihrem Manne fort gewesen und habe sich im elterlichen Hause aufgehalten, sich dann aber wieder mit Z. versöhnt. In der letzten Zeit habe Zollkowski sich garnicht mehr um das Geschäft gekümmert, er sei nicht einmal in seinen Laden gekommen und so habe seine Tochter dasselbe mit dem Laufburschen versehen müssen. Auf Bitten der Ersteren habe er (Paninski) sich nun des Geschäftes angenommen, doch habe er in demselben die heillosesste Verwirrung gefunden. Angekl. bedient sich des Ausdrucks, es habe in demselben „alles durch- und übereinander wie Krummstroh" gelegen. Daß er (Paninski) die Tapeten zur Nachtzeit eingepackt und erst nach der Christburger Gegend, dann nach Praust expedirt hat, bestreitet er eigentlich nicht, will damit aber keine strafbare Handlung begangen, sondern nur das Vermögen seiner Stieftochter zu retten versucht haben.

Die Verhandlung wurde bis heute gegen 6 Uhr Abends fortgeführt und mußte dann abgebrochen werden, weil sich die Nothwendigkeit herausstellte, noch einen Zeugen aus Praust vorzuladen und einen anderen, der im Lazareth krank darniederliegt, unter Anwesenheit des Herrn Staatsanwalts und der Angeklagten am Krankenbette commissarisch zu vernehmen und zugleich mit anderen Zeugen zu confrontiren. Die Beendigung des Prozesses wird demgemäß erst morgen (Sonnabend) erfolgen.

Lokales und Provinzielles.

* [Gewerbe-Verein, Sitzung vom 20. Jan.] In Veranlassung einer Frage hielt das Vereinsmitglied Herr Stobbe einen längeren Vortrag über Ausführung von Drainirungen, welcher sich fast ausschließlich in Spezialien bewegte und daher nur bei den der Angelegenheit näher Stehenden ein anhaltendes Interesse fand. Da nach dem Vortrage die Zeit sehr vorgerückt war, so mußte Herr Ingenieur Fegebeutel, welcher den Vortrag in mehrfacher Beziehung zu ergänzen wünscht, seine Erläuterungen für eine der nächsten Sitzungen reserviren. Der stellvertretende Vorsitzende verlas demnächst noch das Programm einer in Kassel projectirten Industrie-Ausstellung und antwortete auf eine bezügliche Frage, daß dem aus der Mitte des Vereins erwählten Comité noch keine Anmeldung für die im Sommer d. J. stattfindende Graudenzer Ausstellung zugegangen sei.

□ Nachdem das Florentiner Streich-Quartett, unter Führung des Herrn Jean Becker, uns vor drei Jahren zum ersten Male durch seine künstlerischen Leistungen erfreut hatte, bedurfte es jetzt nur der Anzeige von dem Eintreffen der Künstler, um ihnen für die erste Soirée ein gewähltes Publikum zuzuführen. — Es ist unzweifelhaft, daß dieser Quartett-Verein Vollendetes in der Richtung für Vorführung klassischer Quartett-Musik leistet, was zuerst die Gebrüder Müller dem größeren Publikum zugänglich und verständlich machten. Nicht nur, daß jeder der Herren des Florentiner Quartetts sein Instrument als Künstler vollständig beherrscht, sondern der Einzelne erhebt sich auch ganz nach den entsprechenden Intentionen des Componisten entweder zum Stimmführenden oder ordnet sich mit der größten Diskretion unter. Das Ineinandergreifen der vier Instrumente, die Reinheit und Klarheit der Töne ist von wahrhaft wunderbarer Wirkung. — Bei einer solchen Meisterschaft mußten die drei gespielten Quartetts von Mozart in B-dur, von Schubert in A-moll und das prachtvolle in Es-dur von Beethoven eine zündende Wirkung auf die lauschenden Zuhörer ausüben und den lebhaftesten Beifall hervorrufen. Man kann sagen, daß im ganzen Saale nur eine Stimme der Anerkennung laut war und das dürfte in diesem Falle gewiß die ehrendste Kritik sein.

* Die von dem kgl. Polizei-Präsidium angestrebte Aufhebung der Verordnung wegen Tragens der Hundemaulkörbe hat, wie wir hören, zur Zeit noch wenig Aussicht, da die kgl. Regierung die Frage über Nutzen oder Schaden der Maulkörbe noch nicht genügend aufgeklärt erachtet, um in eine Aufhebung der Verordnung zu willigen.

* Die Stromschifffahrt nach Neufahrwasser ist gestern geschlossen worden.

* Das Gut Damerkau im Neustädter Kreise ist dieser Tage durch Verkauf in den Besitz des Kaufmanns Burau zu Neustadt übergegangen.

* Gestern Nachmittags begab sich eine Gerichts-Deputation nach Praust, um in Betreff eines daselbst unter verdächtigen Umständen ganz plötzlich verstorbenen zehnjährigen Knaben die Todesursache festzustellen. Der betreffende Knabe ist, nachdem er Tags zuvor einen Verwandten hier in der Stadt besucht und frisch und munter nach Praust zurückgekehrt war, daselbst über Nacht ganz plötzlich verstorben.

* Der Eigenthümer Schachtschneider hat dieser Tage! am Seestrande bei Weichselmünde einen lebenden Seehund, während derselbe schlief, eingefangen und wird denselben heute am Langenmarkte zur Ansicht ausstellen.

* In Folge neuerdings gestellter Anträge hat gestern Abend der hiesige Schwurgerichtshof beschlossen, den Termin zur Verhandlung des Mordprozesses gegen die Frau Schindler aufzuheben und wird diese Sache in gegenwärtiger Schwurgerichts-Periode nicht mehr verhandelt werden.

* Gestern Mittags brach beim Krahnthore ein Knabe ein, welcher sich auf einer erst am Abend vorher aufgeeis'ten Stelle umhertummelte. Nur mit Mühe gelang es mehren hinzugeeilten Leuten, mittelst Leitern und Stricken den Knaben zu retten.

* Da sich auf der Weichsel bei Dirschau sehr bedeutende Eisverstopfungen gebildet haben, so sind Seitens der kgl. Regierung bereits einleitende Schritte gethan, um bei starkem Thauwetter sofort mit energischen Sprengungen vorzugehen.

* In einem Schanklokale auf Neugarten gingen vorgestern Abends mehre angetrunkene Arbeiter auf den Wirth mit Messern los und brachten ihm mehre Verletzungen bei.

* Vorgestern Abends wurde in der Nähe des Petershagener Thores der Arbeiter Kühnast, welcher in Begleitung mehrer Kameraden das Ravelin passiren wollte, durch den Arbeiter M. überfallen und durch einen Stich sowie durch einen Spatenhieb über den Kopf lebensgefährlich verwundet. Da der Spatenhieb, mit der scharfen Kante geführt, eine Schädelspaltung zur Folge gehabt hat, so wurde K. sofort in das Lazareth befördert und bereits vorgestern Vormittags über den Sachverhalt auf dem Krankenbette gerichtlich vernommen.

Landtags-Angelegenheiten.

In der Berathung der Kreis-Ordnung ist das Abgeordnetenhaus vorgestern bis zum Schluß der General-Discussion über die Amtshauptleute vorgeschritten, wobei namentlich der Abg. Lasker auf die neuliche Rede des Abg. v. Brauchitsch antwortete. — Vorgestern gelangte die Interpellation des Abg. Berger wegen des von den ostpreußischen Kreisen so sehr ersehnten Baues der Tilsit-Memeler Eisenbahn zur Verhandlung. Der Handels-Minister erwidert darauf Folgendes: die Gesetzvorlage über die Brücke bei Tilsit und die Eisenbahn Memel-Tilsit wird von den Mitteln abhängen, welche der Staats-Regierung zu Gebote gestellt werden, um die neuen Eisenbahnen auf Staatskosten zu unternehmen, ohne den Weiterbau und die Vollendung der schon genehmigten Staatsbahnen zu hemmen. — In der sich anschließenden Debatte wurde die Verzögerung Seitens mehrer Abgeordneten scharf getadelt.

Der Duncker-Ebertysche Antrag wegen Aufhebung der bisherigen Preßbeschränkungen wurde nach kurzer Berathung angenommen.

Preußen.

Berlin, 19. Jan. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Die Dauer der Session sowie die Anordnungen wegen der Reichstagssession hängen von den Aussichten auf das Gelingen der Vereinbarungen ab, betreffend die Kreisordnung. Die „Provinzial-Correspondenz" führt ferner in einem längern Artikel aus, daß das auswärtige preußische Ministerium durch Einführung des auswärtigen Amtes des Nordbundes keineswegs wegfalle, sondern für die Beziehungen zu Staaten, welche nicht Bundesausland sind, fortdauern.

— Für das „Kind von Frankreich" (eventuell Napoleon IV.) wird bereits — zunächst von den Zeitungen — eine Braut gesucht. Eine englische Zeitung hat bereits vier Namen auf die Liste gesetzt: eine Tochter des Herzogs von Nemours, eine dito des Herzogs von Montpensier, eine belgische Prinzessin und die Erbherzogin Gisela. — Bis diese jungen Damen nebst dem Bräutigam heirathsfähig werden, kann sich noch Manches geändert haben.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Traupmann ist heute Morgens 7 Uhr hingerichtet. Eine bedeutende Menschenmenge wohnte der Hinrichtung bei.

Paris, 20. Jan. 10,000 Arbeiter haben in den Hüttenwerken zu Creuzort (Dep. Saone-Loire) ihre Arbeit eingestellt; man hofft aber, daß der Strike nicht lange dauern wird. — Der „Liberte" zufolge hat das Ministerium den telegraphischen Mittheilungen vollständige Freiheit bewilligt.

Spanien.

Madrid, 19. Jan. Die Berathung des Gesetzentwurfs, welcher alle Bourbonen vom Throne ausschließt, ist wegen Meinungsverschiedenheiten unter den Unterzeichnern vertagt worden.

Sonntag den 23. Januar predigen zu

St. Marien. Um 9 Uhr Herr Consistorialrath und Superintendent Reinicke. Um 12 Uhr Herr Prediger Müller. Um 2 Uhr Herr Prediger Bertling.

St. Johann. Vormittag Herr Pastor Hevner. Nachmittag Herr Diakonus Dr. Schnaase.

St. Catharinen. Vormittag Herr Pastor Schaper. Nachmittag Herr Archidiakonus Weiß.

St. Trinitatis. Vormittag Herr Prediger Dr. Scheffler. Nachmittag Herr Prediger Blech.

St. Petri u. Pauli. Vormittag halb 10 Uhr Herr Prediger Stosch Um 12 Uhr Herr Prediger Dr. Hessel.

St. Barbara. Vormittag Herr Prediger v. Schmidt. Nachmittag Herr Prediger Lange.

St. Salvator. Vormittag Herr Superintendent Blech.

St. Bartholomäi. Vormittag Herr Pastor Hevelke.

St. Annen. Vormittag Herr Prediger Mill (polnisch-evangelisch.)

Spendhaus. Mittags 12 Uhr Herr Pastor Schaper.

St. Elisabeth. Vormittag um halb 11 Uhr Militairgottesdienst Herr Divisions-Pfarrer Collin.

British Chapel. Vorm. 11 Uhr Herr Prediger Lawrence.

Heil. Leichnam. Vormittag Herr Superintendent Tornwaldt.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittag Herr Prediger Mannhardt.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittag 9 Uhr Lesegottesdienst. Nachmittag 2½ Uhr desgl.

Königl. Kapelle. Um 8 Uhr Frühmesse mit Predigt Herr Pfarrer Dr. Redner. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Vicar Ohl. Nachmittag Vesper.

St. Nikolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Herr Vikar Schulz. Nachmittag Vesper.

St. Brigitta. Militairgottesdienst halb 8 Uhr. Heilige Messe mit polnischer Predigt Herr Divisions-Pfarrer Sawicki. Hochamt mit Predigt halb 10 Uhr Herr Pfarrer Stengert. Nachmittag Vesper.

Freireligiöse Gemeinde. Im Saale des Gewerbehauses Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Röckner.

Wollsachen.

Meinen noch vorhandenen Vorrath von Wollsachen, als: **Fanchons, Hauben**, Mädchen- u. Knaben-Mützen verkaufe ich, um damit zu räumen, unter dem Einkaufspreise. Gleichzeitig empfehle ich Socken, Strümpfe, Handschuhe, Strickwolle, Strick- und Nähgarne, sämmtliche Nähtisch-Artikel zu den billigsten Preisen.

E. Kätelhodt, Rittergasse Nr. 17.

Grossartige Glücks-Offerte.

Orginal-Staats-Prämien-Loose sind **überall** zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Allerneueste, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung

von nahe 8 Millionen.

Die Verloosung **garantirt** und **vollzieht** die **Staats-Regierung** selbst.

Beginn der Ziehung am **28. d. Mts.**

Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.** oder **½ Thlr.** kostet ein **vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen) und bin **ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden staatlich** beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-**Gewinne betragen **250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000, 165,000, 162,500, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000,** 3 mal **25,000,** 4 mal **20,000,** 4 mal **15,000,** 6 mal **12,000,** 9 mal **10,000,** 4 mal **8000,** 3 mal **7500,** 5 mal **6000,** 25 mal **5000, 4000,** 23 mal **3750,** 29 mal **3000,** 130 mal **2500,** 131 mal **2000,** 6 mal **1500,** 12 mal **1200,** 360 mal **1000,** 530 mal **500,** 400 mal **250,** 270 mal **200,** 50,000 mal **150, 117, 110, 100, 50, 30.**

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Die amtliche Ziehungsliste und die

Versendung der Gewinngelder

erfolgt **unter Staats-Garantie sofort nach der Ziehung** an Jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehreren Betheiligten **in dieser Gegend** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 150,000, 125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich das grosse Loos** und **jüngst am 29. Dezember schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn** in **Danzig ausbezahlt habe.**

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber **keines Briefes,** sondern man kann den Auftrag **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger** als **Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Haupt-Comtoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Ich suche Lehrlinge

R. Halpaap, Tischlermeister,
4. Damm Nr. 12.

Eine junge Frau bittet um eine **Aufwartestelle** den halben oder ganzen Tag. Zu erfragen Bäckergasse Nr. 19.

Die Bernstein-Arbeiter Danzigs werden ergebenst ersucht, morgen Sonntag den 28. Januar, Nachmittags 5½ Uhr, Breitgasse Nr. 66 recht zahlreich zu erscheinen. Der Zweck ist Gründung eines Ortsvereins.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 5. Februar:

Grosser Elite-Maskenball,

mit ganz neuen komischen Ueberraschungen.

Die Ball-Decorationen wird wie seit Jahren Herr Heinrich Sinkenbrinck ausführen, Herr Charles Haby wie alljährlich für eine reichhaltige Masken-Garderobe aus Berlin Sorge tragen.

Der Verkauf der Zuschauer-Logen-Billete beginnt Montag den 24. d. Mts. (nummerirte à 1 Thlr., gewöhnliche à 20 Sgr.) im Schützenhause.

F. W. Streller.

Meldungen auf separat geschlossene Zimmer für den Ballabend erbitte ich frühzeitig, um allen Anforderungen genügen zu können.

Um meine großen Waaren-Vorräthe aus meinem alten Lokal vor Eintreffen der neuen Frühjahrsachen vollständig aufzuräumen, veranstalte einen

Ausverkauf zu sehr herabgesetzten Preisen.

Als besonders preiswerth empfehle:

- Halbwollene Kleiderzeuge à Elle von 2 Sgr. 3 Pf., 2½, 3, 4 u. 5 Sgr.
- Kleiderkattune, 5/4 breit, von 2½ Sgr.
- Mix-Lüstre und Court à Elle von 3 Sgr. 9 Pf.
- Schürzenzeuge, 7/4 breit, ganz echt, von 5 Sgr.
- Shirting u. Chiffon in allen Breiten à Elle von 2 Sgr.
- Futterzeuge u. Nessel von 1 Sgr. 10 Pf.
- **Ostpreußische Hausleinen,** 4/4, 5/4, 6/4 u. 7/4, sehr bill.

Creas-, Irische, Bielefelder, Schlesische,

Gebirgs- und Hausmacher-Leinen

in Stücken und pro Elle, auffallend billig, empfiehlt

Adalbert Karau.

NB. Taschentücher, (rein Leinen) in einer Auswahl von 800 Dtzd. ½ Dutzend von 10 Sgr., große von 21 Sgr. an.
Einen Rest engl. guter Wolle, à Zollpfund 24, 28 u. 30 Sgr.

Langgasse 35, schräge gegenüber dem Rathhause. **35.**

Der Ausverkauf meines Seiden-, Band- und Kurzwaaren-Geschäfts wird jetzt bei L. Schröder, Ketterhagergasse Nr. 13, fortgesetzt, die Preise sind bedeutend heruntergesetzt und mache darauf aufmerksam.

B. Engler.

NB. Es befindet sich noch eine Parthie Strick- und Zephyrwolle, gestrickte Wollsachen und große Taillentücher à 25 Sgr.

Betten sind zu verkaufen Spendhaus-Neugasse Nr. 12, eine Treppe hoch, rechts.

Drei Schlacht-Schweine sind zu verkaufen Zigankenbergerfeld bei Heiligenbrunn Nr. 22.

Ein **eiserner Ofen mit 10 Fuß Rohr** ist billig zu verkaufen Rammbau Nr. 24.

Dienergasse Nr. 30 ist eine Stube zu vermiethen.

Alle Arten von **Haar-Arbeiten,** als: Zöpfe, Chignons, Schnüre, Armbänder 2c. werden sehr sauber und rasch verfertigt Frauengasse Nr. 25, zwei Tr. hoch. ***Emilie Gebhart.***

Wer eine **Unterwohnung**, passend zum Mangelgeschäft zu vermiethen hat, melde sich Mattenbuden Nr. 25.

Allmodengasse Nr. 2 ist eine **Unterwohnung** mit eigener Thür und Zubehör zu vermiethen. Näheres im Laden.

Eine geräumige **Unterwohnung**, bestehend aus Stube Kabinet, Kammer, Küche und Hof, ist an ruhige Bewohner zu vermiethen. Näheres Kleine Hosennähergasse Nr. 3, eine Tr. hoch.

Johannisgasse Nr. 39, eine Treppe hoch, ist ein ***Logis*** an junge Leute zu vermiethen.

Ausser allen anderen Artikeln meines Lagers, die ich sämmtlich

zum Ausverkauf gestellt habe,

empfehle ich als besonders preiswürdig mehrere Parthien schwarzer und couleurter Seiden- und Sammetstoffe, wie:

Taffetas tout cuit.
Poult de soie tout cuit.
Gros grain tout cuit.
Faille tout cuit.

Faye tout cuit.
Satin croisé tout cuit Etoffe garantie.
Satin de Lyon tout cuit „ „
Satin soie tout cuit „ „

Velours soie tout cuit noir nouveau.
Velours tramé tout cuit noir nouveau.

Adolph Lotzin,

Manufactur- und Seidenwaaren-Geschäft,

Langgasse Nr. 76.

Selonke's Variété-Theater.

Sonnabend, 22. Januar. (Im Abonnement.)

Gastspiel der Würtz-Féronschen Künstlergesellschaft.

Badekuren, Lustspiel. **Ein moderner Tartüffe,** Charakterbild. Zum Schluß: **Komische Pantomime.**

Sonntag, 22. Januar. (Ab. susp.)

Gastspiel der Würtz-Féronschen Künstlergesellschaft.

Se. Excellenz, oder: **Ein *Quiproquo*,** Schwank. **Der Herr Baron,** oder: **Ein Stündchen im Geheimrathsviertel,** Posse. **Der sanfte Heinrich,** oder: **Ein Oesterreicher in Danzig,** Posse. Zum Schluß: **Komische Pantomime.**

Sonnabend, 5. Februar:

Letzter großer Maskenball.

Gesellen-Verein.

Morgen Sonntag den 23. Januar findet im Gewerbehause (zum Besten unserer Hausbaukasse) ein ***Concert*** verbunden mit ***Tanz*** statt. Alles Nähere sagen die Programme, welche beim Billetverkauf gegeben werden. Verkauf zu ermäßigtem Preise **vorher** bei den Mitgliedern Walter, Weidengasse Nr. 27, Benckmann, Petrikirchhof Nr. 7, Warnath, Heiligegeistgasse Nr. 40 a, Abschatz, Tischlergasse Nr. 33 u. Vorhauer, Fischmarkt Nr. 48. Gäste dürfen eingeführt werden. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Montag den 24. Januar: **Vortrag** von Herrn Dr. Lampe über das neue Maaß und Gewicht, woran auch Damen theilnehmen können. Es ladet zu recht zahlreichem Besuche ein

Der Vorstand.

H. Vorhauer, Vorsitzender. **R. Henslick,** Schriftführer.

Concilio.

Morgen Sonntag den 23. Januar, Abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Herrn Selonke: Theatralische Abend-Unterhaltung. Zum Schluß: Tanzkränzchen. Billete sind zu haben bei den Herren Lemke, Langenmarkt Nr. 38, Eingang Kürschnergasse, und Fr. Waldheuer, Junkergasse Nr. 2. Es ladet ergebenst ein

Das Comité.

R. Pelka. R. Wetzel. A. Schulz.

Ortsverein der Fabrik- u. Hand-Arbeiter

Versammlung Sonntag den 23. Januar, Nachmittags 4 Uhr in der „Danziger Burg," Hintergasse Nr. 16. Tages-Ordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Empfangnahme der wöchentlichen Beiträge. Um zahlreiche Betheiligung von allen **Arbeitern** bittet

Der Vorstand.

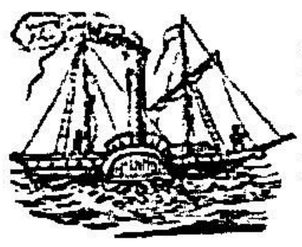
Sonstock, Vorsitzender. ***Kehlert,*** Ortssekretair.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass die Bewirthschaftung des ehemals

Bähr'schen **Kaffeehauses**

in der halben Allee ununterbrochen fortgesetzt wird. Dasselbe empfiehlt sich daher, bei pünktlichster und schnellster Bedienung, für Sonn- und Wochentage zu zahlreichem Besuch.

Auswanderer



finden reelle Beförderung nach allen **amerikanischen** Häfen per **Dampf-** und **Segelschiff** zu **billigsten** Ueberfahrtspreisen bei dem von der königl. Regierung concessionirten Agenten

C. Meyer, 3. Damm Nr. 10. **Danzig.**

Nähere Auskunft bereitwilligst und unentgeltlich.

Ich bin willens, mein Grundstück (Häkergasse Nr. 55), in welchem ich seit 25 Jahren ein Victualien- u. Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben habe, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können sich daselbst melden.

Eine **engl. acht Tage gehende Uhr** mit Nußbaum-Kasten ist Rittergasse Nr. 17 zu verkaufen.

Bescheidene Anfrage.

Wo wohnt doch der Klempnermeister R. Stahb.

(Eingesandt.)

St. Barbara-Gemeinde! Halte fest an dem Manne Deiner ersten Wahl, Herrn Candidat **Fuhst** aus Marienburg; gieb ihm dieses Mal nicht hundert und neun, sondern tausend und neun Stimmen!

Druck und Verlag von **A. Schroth** in Danzig. Verantwortlicher Redacteur **A. Klein** in Danzig.